



Der Designer und sein Material: Was aussieht wie ein Hubschrauberrotor, ist die Vorstufe zum Metallhocker „Plopp“. Oskar Zieta schneidet Metallblech, verschweißt die Ränder miteinander und bläst das Objekt anschließend mit Luftdruck auf.

Aus der Puste

Der polnische Designer **Oskar Zieta** hat eine Technologie entwickelt, die Blech zum ultraleichten, aber stabilen Konstruktionsmaterial macht: Er bläst es auf.

Von Dorothea Sundergeld (Text) & Frank Bauer (Fotos)

Es ist nicht leicht, Oskar Zieta zu finden. Von Berlin sind es noch 180 Kilometer bis in die polnische Kleinstadt Zielona Gora. Dort im Industriegebiet, in einer unspektakulären Halle zwischen Autowerkstätten und Handwerksbetrieben, hat der gebürtige Pole nach dem Studium an der ETH Zürich eine Schlosserei eröffnet. Die hat zwar schon eine supermoderne Lasercut-Anlage, aber noch kein Firmenschild. Man muss sich durchfragen zu „Zieta Prozessdesign“, um einen enthusiastischen Oskar Zieta in einem Raum voller Prototypen, Versandkartons und Laptops zu treffen. In der Hand hält der Designer ein weiß lackiertes Metallstück, dessen Form vage an einen Knochen erinnert. „Schauen Sie mal, wie wunderschön diese Form ist“, schwärmt er. Die geschwungenen, bunt lackierten Blechobjekte, die Zietas Betrieb verlassen, sehen so knuffig aus wie aufblasbares Kinderspielzeug, so verspielt wie Jeff-Koons-Figuren, und manche sind so leicht, dass sie an einer Handvoll Ballons schweben können.

Dabei ist Oskar Zieta weit davon entfernt, als Designer bezeichnet zu werden. „Prozessdesigner ist mir lieber“, erklärt er, „denn wir entwerfen nicht die Form, sondern nur die Technologie, mit der wir die Entstehung der Form kontrollieren können.“ Wer das erste Mal vor einem „Plopp“-Hocker von Oskar Zieta steht, kann meist gar nicht glauben, dass der aus Metall ist. Dass er nur drei Kilogramm wiegt und trotzdem 2,5 Tonnen Gewicht tragen kann. Und so ist es die Technologie, die an Plopp sofort fasziniert. Denn bei Oskar Zieta wird Blech nicht gefaltet, gebogen oder verschraubt, sondern aufgeblasen. Die Wölbungen, die das Metall unter Druck wirft, entstehen nicht durch Gestaltung, sondern durch die Technologie. Sie machen ein wenige Millimeter dünnes Blech zu einem stabilen, vielseitig einsetzbaren Werkstoff. „Der Hocker Plopp hat nicht etwa diese rundlichen Formen, weil ich ein großer Freund von ausladenden, rundlichen oder komplexen Formen wäre. Im Gegenteil – ich mag es eher minimalistisch. Aber seine Formensprache ergibt sich vollkommen aus der Technologie, und deshalb ist es eine schöne Form. Plopp ist das wahre Gesicht des Blechs“, begeistert sich Oskar Zieta. >>



Wie Gummireifen sehen diese Blechringe nach dem Aufblasen aus.

„Seine Formensprache ergibt sich vollkommen aus der Technologie, und deshalb ist es eine schöne Form. ‚Plopp‘ ist das wahre Gesicht des Blechs.“



Der Hocker „Plopp“ brachte Oskar Zieta eine Reihe von Designpreisen und Nominierungen ein.

Die Produktion von Plopp muss man sich so vorstellen: Zwei Metallplatten werden in eine Lasercut-Anlage geschoben, die von einem Computer so programmiert wird, dass sie eine bestimmte Form ausschneidet und die Ränder miteinander verschweißt. Im nächsten Arbeitsschritt wird ein Ventil an eine kleine Öffnung gesetzt, ein Druckluftschlauch angebracht – und das Blech aufgepumpt wie ein schlapper Fahrradreifen. Ein Handgriff verhilft den drei Beinen zum richtigen Knick, die scharfen Kanten werden abgeflext – fertig ist Plopp. Die Technologie, „Freie Innendruck-Umformung“ (FIDU), hat er sich patentieren lassen – sie ist das Ergebnis von langen Jahren des Experimentierens. Als Architekturstudent an der ETH Zürich suchte er nach Möglichkeiten, ultraleichte Blechkonstruktionen zu entwickeln.

Oskar Zieta begann 2001 in Schlossereibetrieben zu experimentieren. Bleche wurden gebogen, gefaltet, geschweißt, zusammengesteckt und gerollt. Irgendwann stieß Zieta auf IHU, die Innen-Hochdruck-Umformung, eine Technologie, die in der Automobilindustrie zum Beispiel für Dachrahmenkonstruktionen eingesetzt wird. Er war fasziniert, wie sich das Blech unter Druck wölbte. Bei der IHU werden ein gebogenes Profil, sehr teure Maschinen und zwei Matrizen benötigt. Ein Verfahren, das sich nur bei großen Stückzahlen lohnt, wie sie in der Automobilindustrie möglich sind – in der Architektur oder Möbelbranche mit ihren kleinen Editionen aber unrentabel ist. Doch die Idee mit dem Innendruck verfolgte Zieta weiter, und er begann ab 2003, die unterschiedlichsten Blechsarten unter Druck zu verformen. „Blech ist wie Pizzateig“, erklärt er, „man kann immer wieder etwas anderes hinzutun und bekommt ein neues Ergebnis.“ Die Experimentierphase zog sich in die Länge, an die 600 Prototypen wurden weggeworfen, bevor die richtige Mischung aus Material, Druckluft und Form gefunden wurde.

2007 zeigt Zieta Plopp auf dem SaloneSatellite, der Halle für junge Talente auf der Mailänder Möbelmesse. Die Resonanz ist fantastisch, es ergeben sich Vertriebsmöglichkeiten – doch kein Hersteller ist bereit, den Hocker zu produzieren. Schlosser glauben nicht an aufgeblasenes Blech. Oskar Zieta umso mehr. Stephan Dornhofer vom Designvertrieb „Magazin“ verspricht, ihm die ersten 100 Stühle abzukaufen, der dänische Hersteller Hay nimmt Plopp ins Programm – und Oskar Zieta beschließt, in Zielona Gora selbst zum Schlosser zu werden. Zieta Prozessdesign ist heute ein Familienunternehmen: Der Vater leitet den Betrieb, die Schwester kümmert sich um den Vertrieb, die Mutter näht Stoffbezüge für Plopp. Das Sortiment ist erweitert um Stühle, Bänke, Garderobenhaken und >>



In Zietas Büro stapeln sich Prototypen und Materialstudien, Einzelstücke und Serienprodukte wie der „Plopp“ in Rot oder die Garderobenleiter aus der neuen Kollektion.



„Freie Innendruck-Umformung“ (FIDU) nennt Oskar Zieta sein patentiertes Verfahren. Entwickelt hat er es an der ETH Zürich, produziert werden „Plopp“ & Co. im polnischen Zielona Gora.



Tischböcke, Sonderanfertigungen wie Pavillons, Messestände und sogar eine Fußgängerbrücke werden produziert.

Auch die Kunstwelt ist von Zietas FIDU-Technologie begeistert. 2010 lädt das renommierte Londoner Victoria & Albert Museum Oskar Zieta ein, für den Hof des Museums eine Installation zu konzipieren. Das Briefing ist schlicht: Es soll das größte Objekt sein, das Oskar Zieta je gemacht hat. Weil es aber gar nicht so einfach ist, große aufgeblasene Metallkörper durch die Museumsgalerien des V&A in den Hof zu transportieren, lässt sich der Architekt etwas einfallen: Er wickelt zusammengeschweißte Metallbänder auf Spulen, fährt diese auf Rädern in den Museumshof und bläst sie vor Ort mit einer handelsüblichen Fahrradluftpumpe auf. Über dem Brunnen im V&A spannen sich im September 2010 federleichte Metallbögen. Daraus entwickelt Oskar Zieta die Idee, die FIDU-Technik an Orten einzusetzen, wo das Material möglichst platzsparend antransportiert und dann vor Ort aufgeblasen werden kann. Eine Möglichkeit, dies umzusetzen, sind Installationsgerüste für Antennen im Weltall, die aufgerollt ins All geflogen werden und vor Ort zu stabilen Gerüsten aufgeblasen werden. Dies wird auch in nicht allzu ferner Zukunft umgesetzt: Die ersten dieser Antennen sollen 2020 installiert werden.

Der Erfindergeist Zieta hat bewiesen: Sein Material ist ein flexibler, ultraleichter Werkstoff. Anfang 2011 wurde sein Mut belohnt: Zieta wurde von Tokujin Yoshioka, dem A&W-Designer des Jahres, für den „Audi Mentorpreis by A&W“ nominiert. Die renommierte Auszeichnung ist in diesem Jahr bereits zum dritten Mal von der Architekturzeitschrift „A&W Architektur & Wohnen“ und der AUDI AG an junge Designtalente verliehen worden. Audi Designchef Stefan Sielaff kommentierte den Ausgezeichneten: „Es zeigt sich immer wieder, dass Dinge, die leicht und selbstverständlich aussehen, am schwierigsten zu gestalten sind. Das macht die Qualität der Arbeiten von Oskar Zieta aus: Seine Objekte wirken selbstverständlich, obwohl ein komplexes Verfahren hinter ihnen steckt.“ Wie schwer leicht ist, zeigt Zieta dem großen Publikum z. B. auf der Design Miami Basel. Sein Motto „Get more from less“ und seine Limited-Edition-Objekte aus Kupfer, Inox und Aluminium werden mit Leichtigkeit überzeugen. //

Oskar Zieta

wurde vor 36 Jahren in Polen geboren. Als Jugendlicher wollte der talentierte Leichtathlet eigentlich Profisportler werden, das Architekturstudium an der ETH Zürich begann er nur, um zusätzlich eine gute Ausbildung zu haben. 2007 gründete er Zieta Prozessdesign und die Schwesterfirma „Steelwerk Polska“, die umsetzt, was die Designteams entwerfen. Hier entstehen die Zieta-Produkte wie zum Beispiel die neuen Tischböcke „Koza“ (rechts) oder der Kleiderständer „Tatarak“, den der Käufer zu Hause selbst aufpumpen kann. Oskar Zieta wurde mit zahlreichen Awards ausgezeichnet, u. a. mit dem Audi Mentorpreis 2011 der Zeitschrift „A&W Architektur & Wohnen“ und dem Red Dot Award.



Mehr über Oskar Zieta und seine Arbeiten sowie seinen Online-Shop finden Sie unter www.zieta.pl.



Nach mehr Bildern aus Oskar Zietas Atelier und einen Film finden Sie in der aktuellen Ausgabe der iPad App.



Einen Filmbeitrag über den Prozessdesigner sehen Sie bei www.audi.tv